

bliden, weil sie lebend, sich sofort wieder verabschieden wollte, da ein Besuch unter solchen Umständen so störend sein müßte. Moore brachte aber auch einen Stoß Älten. Das seien die Rechnungen, sagte er, die Juanna prüfen müßte. Der Baron, der eine bescheidene Zurückhaltung beobachtete und nichts weniger als die Absicht, den Erben zu spielen, zu erlangen gab, nahm jetzt das Wort. „Der Moore“, sagte er, „forderte mich auf, Ihnen bei dieser Arbeit meine Hilfe zu bieten. Sie konnte das eben so wenig ablehnen, wie ich es Ihnen verschweigen darf, daß ich nur mit schwerem Herzen eine solche Verantwortung übernehme. Ich hatte nie Gelegenheit, mir Ihr Vertrauen zu erwerben, und wenn ich auch für andere gegenwärtiger rechnen würde, als ich das leider in eigenen Angelegenheiten gethan, fürchte ich doch sehr, daß die Wahl Moore's gerade bei den Personen Anstoß erregen wird, die sich um die Verwaltung Ihres Vermögens bemüht oder unbedeutend kümmern.“

Juanna nickte dem Baron freundlich zu. „Ihre Vorstellung“, versetzte sie, „würde mich veranlassen, Ihnen mein volles Vertrauen zu schenken, wenn das nöthig wäre. Aber wer meinen Vater zufriedengestellt hat, dessen Bücher unterzeichne ich ohne Prüfung. Was soll ich unterzeichnen, Herr Moore?“

Der Agent hatte eine solche Willfährigkeit nicht erwartet. „Ihr Vertrauen ist mir äußerst schmeichlich, aber wäre es auch nur der Form wegen“, entgegnete er, „ich bitte wenigstens Kenntniß von den Vösten zu nehmen.“

„Wo? Ich verstehe doch nichts davon.“

„Der Herr Baron wird Ihnen erläutern, zu welchem Zwecke ich sehr wichtige Maßregeln getroffen habe, Ihre Kapitalien gegen mögliche Angriffe sicher zu stellen, wenn dadurch auch Dieser nöthig geworden. Man könnte mich bei Ihnen verzeihen, ich wünschte Sie daher selber von den Arrangements zu unterrichten, die gewissen Leuten die Rechnung verberben.“

„Man wird Sie nicht bei mir verleumben, denn ich werde keinen anfordern. Ich bin bereit, Ihnen jede nöthige Bürgschaft dafür zu geben, daß ich niemals einem Dritten gestatten werde, in meinem Interesse von Ihnen Rücksicht darüber zu fordern, wie Sie das hinterlassene Vermögen meines Pflanzens verwalten, ich fordere nur so viel zu meiner Disposition sicher gestellt, wie mir auch für den Fall einer sogenannten Entbindung ausgedacht gewesen.“

Ueber Moore's Anstich glitt ein triumphirendes Lächeln, das lang ganz anders, als die gestern ausgesprochene Absicht, sich über diesen Punkt mit Humming zu einigen. Er wechselte einen Blick des Glimmerblicks mit Jort, der seine Ueberraschung kaum zu verbergen vermochte. „Man wird glauben“, sagte er zu Juanna, „ich hätte Sie zu einer solchen Zusage, die Ihr Erb zu sagen in meine Hände legt, überredet. Was würde der Mann dazu sagen, den Sie sich einmal zur Stütze für das Leben erwählten! Wie schmeichlich ist Ihr Vertrauen zu mir auch ist, die Sache selber halte ich für eine Laune, die Sie bereuen können.“

„Ich werde schwerlich heirathen und wenn ich mich doch dazu entschliesse, keinen wählen, der nicht respektiren mag, was ich gethan.“

„Sie haben recht!“ rief Jort. „Sie schüßen sich dadurch vielleicht vor dem Fluche der Erbinnen, die bitterste Enttäuschung zu erleben. Ich sage vielleicht, denn Sie bleiben ja doch eine Erbin und der Gedanke, daß Sie an der Aufrichtigkeit der Gesühle, die Sie erwecken, zweifeln könnten, schreit diejenige, die am tiefsten empfinden, aber nicht so reich wie Sie, davon ab, süße Hoffnungen zu nähren.“

Ein flammerndes Blick Juanna's bestete sich durchbohrend auf den Baron, der plötzlich unerwartet, zu dreist bei ihr anpöckelte.

„Ich glaube“, unterbrach sie ihn, „man erkennt eine aufrichtige Meinung daran, daß man beobachtet, wie sie entsteht, und wie sie sich bemerkbar macht. Ein plötzlich aufstammendes Strohfeder wird mich nie erwärmen.“

„Und doch giebt ein zündender Funke einem Menschenleben die Gluth, die ihn für ein neues Dasein besetzt, ihn zum Glücklichsten umwandelt oder ihn verzehrt. Schelten Sie mich einen eiten Thoren, daß ich es wage, Ihnen zu betonen, wie Ihr Anblick mich in solchen Mann gethan, ich nehme es hin, von Ihnen verspottet zu werden, ich weiß es ja, daß Sie, selbst wenn ich verschärfere Eigenschaften besäße, nie daran denken würden, einem Manne Vertrauen zu schenken, der sich

im Leichtsinne der Jugend ruinirt. Aber weil ich gar keine Hoffnung habe, darf ich die Partei derer nehmen, die an einen gewaltigen, mächtigen, unvorfürstlichen Eindruck den Traum ihres Lebens heften. Sie können das Gefühl nicht geringschätzen, das einen Mann hinreißt, für einen Verunglückten sein Leben aufs Spiel zu setzen und Sie zu wissen, daß die Liebe noch mehr vermag.“

Juanna gab keine Antwort, es war ihr sehr willkommen, daß der Diener eintrat, eine Frage an sie zu stellen, um unter dem Vorwande, wirtschaftliche Angelegenheiten zu besorgen, das Zimmer zu verlassen.

„Bravo!“ flüsterte Moore, als er mit Jort allein war. „die Attade hatte Feuer. Es muß irgend etwas Ihre Laune glücklich verändert haben, sie kommt uns in allem so entgegen, daß man fast argwöhnisch werden könnte.“

„Sie verstellst sich nicht, an ihr ist alles wahr. Ein herrliches Weib! Wenn sie mein werden könnte, ohne daß wir zu dem Mittel greifen — sie vergiebt mir das niemals —“

„Narrenspößen!“ brummte Moore. „Sie darf keinen Tag länger hier bleiben, das hieße alles aufs Spiel setzen. Sie muß unfer sein, ehe Fleming erfährt, daß sie aus Italien zurück, und was heute gelingen muß, kann morgen durch einen Zufalle verunglücken. Daß die Tochter Elberd's in W, daß sie Ihnen begegnen müßte, ist schon fatal genug. Ach glaub's nicht, daß sie nicht wissen sollte, ob Fleming verbräthert ist, ich wundere mich, daß Sie auf solchen Keim gegangen.“

Juanna lehnte wieder zurück. Sie begann ein gleichgültiges Gespräch, von den geschäftlichen Angelegenheiten war nicht mehr die Rede, sie wußte es zu verhindern, daß Jort das zuletzt angeregte Thema wieder berührte, aber es entging einem aufmerksamem Beobachter, wie Moore es war, nicht, daß sie den Baron zuweilen wie prüfend musterte und angenehm davon berührt schien, wenn er Urtheile über Personen oder Vorfälle schonend und vorsichtig abgab.

Man ging zu Tisch, und bald herrschte eine heitere Stimmung. Juanna hatte sich nie so wohl und vergnügt gefühlt, es war, als habe es nur der Anreuzung durch Neugierigkeiten bedurft, sie vergessen zu machen, daß sie sich nach stiller Einsamkeit geseht. Moore machte Scherz, erzählte lustige Anekdoten, erinnerte Juanna an heitere Stunden, die ihr die sonst schwere Last der Krankheitspein verriß, die Genüsse der Tafel ignen das Uebrige. Juanna konnte sich dem Gesühle nicht verschließen, daß der Baron ein angenehmer Mann ist, daß sie vielleicht im Belieben leichter alles verzeihen würde, was ihr das Herz schwer gemacht, der Champaner perle in den Gläsern und ein Feuer durchglühete die Andern Juanna's, das sie selbst am feinsten unangenehm — aber doch befremdend anregte. Sie glaubte sich beirathigt, aber sie war ihrer Sinne mächtig, eine ausgelassene Lustigkeit, ein Verlangen, noch übermüthiger den Tag zu genießen, die mächtigste sich ihrer, und sie nicht zustimmend, als Moore ihr den Bericht machte, den Diener und die Jote nach W, zu entsenden, noch einige Flaschen Champaner und einen Kistel Gefrorenes für den Abend herauszuschicken. „Wir machen zum Schluß in der Küche des Abends eine Spazierfahrt durch den Wald“, sagte er, während der heringehende Diener die Aufträge Juanna's entgegennahm, „Jort ist ein brillanter Fahrer, der Vorkünftler mich mit Ihnen nach W, gehen, ich bringe Wagen und Pferde seinem Herrn zurück, hier ist ein Thaler, er soll auf das Wohl unserer lieben Herrin von Hochstein trinken.“

Der alte Diener traute seinen Ohren nicht, Juanna erschien ihm wie verwandelt, so ausgelassen better hatte er sie noch nie gesehen. „Ich denke“, rief Moore lachend, „wir bewegen keine Herrin noch dazu, daß sie dieses traurige Nest wieder verkauft. Dann soll ein anderes Leben anheben, Gottlieb. Das Geschickteste wäre, Juanna, Sie machen allem Spat ein Ende, führen mit dem Kurierzug noch heute nacht nach Ludwigskopf und streifen Ihr Empfinden ab wie einen bösen Traum. Die trank Mamsell, die sich nicht bliden läßt, würde morgen früh schöne Augen machen, wenn der Vogel ausgeflogen wäre.“

Juanna lachte, der Vorschlag, der natürlich wie ein Scherz erschien, hatte doch etwas, das sie reizte. Wenn auch nicht gleich heute, so konnte sie ihn doch morgen ausführen. Sie sah es nicht, welche Blicke Moore und Jort mit einander verflohen wechselten, als der höngereimere Gedanke bei ihr Wiederklang zu finden schien.

(Fortf. folgt.)

Gerichtet — Gerettet.

Novelle von C. Belli.

(7)

Die Woiwäste puppte Maria am Kleide und deutet ihr an, daß sie allein mit ihr sprechen möchte — sie gehen mit einander ins Nebengemach. „Du, Maria,“ — seit dem Aufgehobene in der Barbaufe ist der Kosenname Mariedchen fortgefallen — „die gefällt mir nicht.“

„Aber —“

„Ja, so, wie ich sehe! Sie wird sich von dir wie eine Prinzessin behandeln lassen wollen! Und du bist doch die Frau im Hause — o, so etwas hätte mit kommen sollen, wie ich dich drin das Regiment hatte. We, Woiwä, habe ich gesagt, deine ganze Betrübnisheit in Ehren — aber kommen thut mit keiner davon.“

„Rudolf wollte es!“

„Ja, ja! Männern gefällt die Art, das glaube ich wohl! Solche Augen und was lacht und schmerzet. Dem Alten hat sie auch gefallen — ein Narr ist wie der andere —! Aber, was ich sagen wollte. Ichte auf deinen Vater, tauffest ist er doch nicht mehr. Gatte so was wie ein Schwindel vorhin und müßte sich am Baume halten und wollte es hinterher nicht wissen. Das machen sie immer so! Aber ich sage, was auf! Mit meinem Vater hat es auch so angefangen.“

„Vor dem ersten Woiwäste!“ — freilich! Aber nun bist du gepirrt und läst dir nichts merken! Wenn was passiert, das weißt du ja, ist die Woiwäste da.“

Juanna hält kaum die Tränen zurück, als sie der kleinen Frau wieder in das Wohnzimmer folgt, wo ihr Vater mit der lustigen Theres scherzt. „Na, hat Sie fertig gestrickt, Woiwäste, und kann die Netze losgeben?“

„Er steht auf. Rämlich, wenn Sie bei mir ist, brauch' ich mich vorm Zeufel nicht zu fürchten, denn der hat selber Respekt vor ihr!“

„Die Alte nickt ganz ernsthaft.“ „Das alle Fürster Erbinne sind, das ist eine bekannte Sache.“

Dann gehen sie, von Maria begleitet, zur Thür hinaus. Theresen ist mit dem Kinde, welches auf ihrem Arme eingeschlafen ist, in einem Winkel und sieht selbst schuldlos aus. Die Uhr tickt, an den Schnarrt der Hühnerhund und liegen zwei Katzen zusammengerollt.

Die lustige Theres senbet einen fragenden Blick nach der Wärterin hin. Rudolf verliert ihn sofort.

„Du bist so hochlaut.“ Dann räuspert er sich.

„Sie gefällt mir meine Frau?“

„Was? natürlich.“

„Ja! Ohne Komplimente, sie ist auch gut. Aber du kommst aus der Stadt.“

„Na — wenn du das meinst, Rudolf! Sie paßt gut für die Verhältnisse hier — Inschuld vom Lande sagen wir!“

„Er sitzt einen pfeifenden Ton aus. „Inschuld — die war nicht größer, als —“

Der alte scheint ein gefreuzer Schmiegebrater — läßt den fremden Herrn nicht ins Haus — konnte es aber beruhigt, denn seine kleine Maria wird ihm nicht gefährlich werden. Eifersüchtig braucht du nicht zu sein.“

Rudolf sieht zu Boden, der Ton, in dem sie das gesagt hat, ärgert ihn — „Sie war das hübscheste und bravste Mädchen in der Thunde — und alle Leute haben mit Glück gewünscht, daß ich sie bekom.“ sucht er zu vertheidigen.

„Konnte man auch — du dir selber ebenfalls, leichtsinniger Better.“

„Er lacht, ihre Art schmeichelt ihm schon wieder. „Du freilich bist eine Dame, du bist ganz anders, noch hübscher als damals, Theres!“

„Sie fährt mit spitzen Fingern prüfend nach ihren Stirnlöchern und wipft daran.“

„Na, damals! Auch du bist stattdiger. Ich zähle jetzt vierunddreißig Jahre — sie lagen in der großen Welt, das sei ein gefährliches Alter.“

Maria lehrt zurück. „Wenn du nach der Welt gehst, Rudolf, es liegt ein Dienstbrief da.“

„Beute? Nein, heute bleibe ich zu Hause“, sagt er und Theres weiß moorem und lächelt zufrieden.

Vor den zwei Schließfächer, welche der kleine Hirte vorhin von der Poststation gebracht, hat die Woiwäste kopfschüttelnd gestanden und zu der jungen Frau gesagt:

„Wenn die so lange bleiben will, um das anzusehen, was darin steht, dann freue dich! Na, ja, sie ist eine Kammerjungfer gewesen — hm!“

„Woiwäste, Sie ist eine Heberin!“ hat der Förster gerufen. „Das Frauenzimmer ist nett, das muß ich wissen.“

„Ja freilich!“ ist die trodene Antwort gewesen.

„Und meine Maria wird auch noch froh drüber sein — der Rudolf hat sie doch für die kommen lassen.“

„Kann sein!“ und höflich ist die kleine Frau hinangestrippelt. „Maria zieht ganz zufrieden nach ihrem Mann hinüber — wenn das die Fremde verdummet, daß er dabei bleibt aus Rücksicht, das kann ihr ja gerade recht sein.“

Der Förster Wus ist von seiner Selbstverleumdungstabelle aufgefunden, hat die kurze Weise in die Hand genommen und wandert in der Stube auf und ab. Die kleine Maria spielt in einem Winkel mit einer Zippe ohne Kopf und freut sich und lacht laut heraus, wenn die schwarzweisse Katze auch nach ihrem Spielzeug höflich.

Der Vater sieht aber nicht nach seinem blondgelockten Kinde. Er blickt durch die Scheiben, es schneit, langsam aber beharrlich. Maria ist nach dem Raucherne Fortschritte gerufen, die Woiwäste hat sagen lassen, sie möge nicht erschrecken und an das denken, was sie neulich getrieben.

Sie hat ihn angelesen und er verband den Blick wohl — wer kann nicht in einem jungen Gesicht lesen, auf dem kein unmaßbarer Zug ist.

„Kommst du mit, Rudolf?“ hat drin gestanden. Er hat die Blick gegen und ungerfragt etwas von bringender Woiwäste gemurmelt. Lieber ihnen, in dem Gosthaischen sind Schritte hörbar gewesen, die haben auch eine Frage gestellt, aber eine ganz andere.

Maria hat gefeuert, ihr Kind geküßt und gemotzt: „Sei brav, Maria, gehorch' dem Papa und weine nicht, du weißt, sonst wird die Tante böse.“

Von der Thür her hat sie noch einmal nach ihrem Manne hinübergeschaut.

Die Woiwäste hat mit so angst gemacht — wenn's schlimm stünde um den Vater?“

Er hat mit der Achsel gezuckt.

„Alle Weiber!“ und dann, er ist kein Jüngling mehr, und eine Mahnung kann auch einmal an ihn kommen.“

Still ist sie hinausgegangen in das Gelübde, vor vier Stunden bereits. Er horcht wieder auf die Schritte über ihm, einer eigenen Klang haben sie, klappernde Holzschuhe sind's — er hat gelacht, als er die hohen, feinen Stiefelchen zuerst sah, auf denen Theres geht. Was sie nur da oben thut? Er ist neugierig.

Freilich, die Zeit kann er sich schon mit Arbeit vertreiben — er ist ungebühdig, bis sie kommt.

Welch eine lustige Hausgenossin sie ist, stets guter Laune, immer am Fenster sitzend, wenn er hinein kommt, während Maria in Küche und Keller wirtschaftet, immer interessiert, was er draußen getrieben, lernbegierig, Jagdausdrücke zu erklären. Und dann kann sie erzählen, es ist besser wie aus einem Buche gelesen. Er hat die Postkutsche sehr vernachlässigt, getrennt hat man ihn schon genecht, daß er unter einem strengen Regiment stehe — seine Frau warke wohl mit dem Handtuche auf ihn und binde ihn an. Er hat zu der landläufigen Redensart gelacht, und mehr noch, daß die demüthige, kleine, fleißige Frau der Ordnung sein soll, daß er sich der geborenen Feinds- und Spitzeligkeit entzieht. Maria! Die wartet ja nicht einmal zu fragen: wozin geht du? wann kommst du wieder? freilich, die andere! ja, da heißt es: „Was, ins allein lassen? Ist das ritterlich? Denkst du wirklich, wir glauben, daß du dich da draußen besser unterhältst als hier?“

Und er hat gelacht — und wahrhaftig, sie haben ganz anders geplaudert als in der Woiwäste. Und wenn er dann dabei in Theres' dunkle, grobe Augen gesehen hat, ist's über ihn gekommen wie eine liebe Kramerei. Der elterliche Garten ist wieder da gewesen und das traumliche Halb Dunkel, in dem sie sich getroffen haben, er, der zweiundzwanzigjährige Jägerburche und die gleichalterige Theres. Viel schöne Worte haben sie ausgetauscht von Liebe und Treue und noch mehr Schiffe. Gines Tages hat des Vaters Nachwort all dem ein Ende bereitet — Theres, die Waise, und er, der Unverzeigte? So sie auf einander gehn Jahre und länger warten können, um dann Glend und Neid herauszuschüttern?

Es war ein Sturm, daß sie beide abflüchte. — Er mußte wieder fort in die Verbräut und sie machte kurz darauf ihren ersten Besuch in der Welt, als Kammerjungfer. Sie schrieben einander anfangs noch, bis auch das aufgehört — er hatte so viele andere Mädchen kennen gelernt und hüßig gefunden, bald hier, bald dort, hatte dieselben Lebensarten wieder angewendet, die er zuerst im Garten des Heimatbüchdens erprobt und sie gleich wirksam gefunden —

(Fortf. folgt.)

